Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 109 (2011)
Heft: 12

Artikel: Als Hebamme im Herz von Afrika
Autor: Schipani, Sabrina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-949971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Hebamme im Herz von Afrika

Sabrina Schipani ist Hebamme und arbeitet seit 2008 in Uster als stellvertretende Leiterin des Gebärsaals. Seit 2009 vertritt sie im SHV-Zentralvorstand die Anliegen der Spitalhebammen.

Mein sechsmonatiger Einsatz für Médecins Sans Frontières (MSF) führte mich im November 2010 in die Demokratische Republik Kongo. Genauer gesagt nach Gety, einem Dorf mit rund 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern – ohne geteerte Strassen, ohne Strom und ohne fliessendes Wasser. Gety liegt in der Provinz Ituri, im Nordosten des Landes, an der Grenze zu Uganda. Immer wieder kommt es dort zu Kämpfen zwischen der kongolesischen Armee und Rebellen, was die Vertreibung der Zivilbevölkerung zur Folge hat. Während den Kämpfen oder der Flucht werden Frauen und Mädchen sehr oft Opfer von sexuellen Gewalttaten.

Der seit Jahren dauernde Bürgerkrieg veranlasste MSF, sich vermehrt in der Region zu engagieren – vor allem für Frauen und Kinder. Mit diesem Fokus wurde das Spital in Gety 2009 zum eigenständigen Projekt erklärt. Das bestehende Regionalspital wurde zum Teil baulich saniert, fehlendes Material geliefert, altes Material ersetzt (z.B. Betten, Möbel usw.), die Apotheke mit Medikamenten kontinuierlich versorgt sowie das pflegerische Knowhow verbessert. Im Juni 2010 wurden vier regionale Gesundheitszentren in das MSF-Versorgungs- und Weiterbildungsprogramm aufgenommen.

Meine Aufgabe war es, den kongolesischen Hebammen durch kontinuierliche Weiterbildung und intensive Zusammenarbeit neuere Techniken zu vermitteln und ihr Wissen zu vertiefen – wie beispielsweise in Bezug auf Reanimation, Infant Handling, Kangaroo oder Bonding. Mein Ziel war es, ihnen Wissen zu vermitteln, das sie mit den doch recht eingeschränkten Mitteln vor Ort auch umsetzen können. Im Gegenzug konnte ich sehr viel von ihrem traditionellen Wissen profitieren. Wissen, das mir auch bei uns von Nutzen sein wird.

Da ich vier verschiedene Gesundheitszentren besuchte, wurde ich zusätzlich von einer kongolesischen Hebamme unterstützt. So besuchte jede von uns jeden Tag ein anderes Gesundheitszentrum oder Spital und gab eine Weiterbildung oder arbeitete mit den Hebammen aktiv mit. Besonders in den abgelegenen Gesundheitszentren gab es Tage, an denen wir bis zu 100 Frauen zur Schwangerschaftskontrolle sahen. Da war dann sehr gute Teamarbeit gefordert.

Nebst den vielen schönen Momenten gab es natürlich auch sehr viel Trauriges. Es sterben immer noch sehr viele Kinder unter der Geburt. Die Frauen kommen oft erst spät zur ersten Schwangerschaftskontrolle, das macht die «genaue» Berechnung des Geburtstermins schwierig. Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen sind für die Hebammen mit den sehr limitierten Mitteln (kein Ultraschall, kein CTG, fehlende Medikamente, keine Laboruntersuchungen) schwierig frühzeitig zu erkennen, korrekt zu diagnostizieren und zu therapieren. Die Distanzen zwischen den Gesundheitszentren und dem Spital betragen zwischen 30 bis 90 Minuten mit dem Töff, müssen aber oft zu Fuss zurückgelegt werden.

Trotz Bürgerkrieg, jahrzehntelanger Unterdrückung und grosser Armut sind die Kongolesen dennoch sehr freundlich und offen. Sie lachen sehr oft und behalten auch in schwierigen Situationen die bekannte «afrikanische Gelassenheit». Wie gerne hätte ich ein bisschen davon in mich aufgesogen und mit nach Hause genommen! Zurück in der Schweiz fehlt mir die Abgeschiedenheit des Ortes, das Lachen der Menschen, das Strahlen in den Augen der Kinder, aber auch die kongolesische Musik, die uns immer wieder zum Tanzen animiert hat. ◀

Demokratische Republik Kongo
(Präsidialrepublik)
Staatspräsident: Josef Kabila
Fläche: 2 344 885 km²
Einwohner (2009): 66 020 000
Hauptstadt: Kinshasa
Amtssprache: Französisch
Bruttonationaleinkommen 2009 je Einw.: 160 US-Dollar

Quelle: Der neue Fischer Weltalmanach 2012

Der Vielvölkerstaat hat etwa 70 Millionen Einwohner, die rund 200 Volksgruppen angehören, die jeweils unterschiedliche Sprachen bzw. Dialekte sprechen. Etwa die Hälfte der Einwohner bekennt sich zur katholischen Kirche, die andere Hälfte verteilt sich auf Kimbanguisten, andere christliche Kirchen, traditionelle Religionen und den Islam. Die medizinische Lage in der Demokratischen Republik Kongo ist sehr schlecht. Ein öffentliches Gesundheitssystem ist kaum vorhanden, viele der ohnehin kaum ausgebauten Einrichtungen wurden infolge des Krieges zerstört. So gibt es nur einen Arzt pro 10 000 Menschen, in anderen Staaten ist dieser Wert teilweise 40-mal so hoch. 2005 betrugen die Gesundheitsausgaben der Zentralregierung weniger als eine Million US-Dollar.
Trotz seines Rohstoffreichtums zählt der Staat, bedingt durch jahrzehntelange Ausbeutung und jahrelange Kriege, heute zu den ärmsten Ländern der Welt. Im Human Development Index der Vereinten Nationen nimmt die Demokratische Republik Kongo im Jahr 2010 den vorletzten (168.) Platz ein.

Quelle: www.wikipedia.org

Foto: Sabrina Schipani

Zu Besuch bei einer stillenden Mutter im Regionalspital von Gety.